

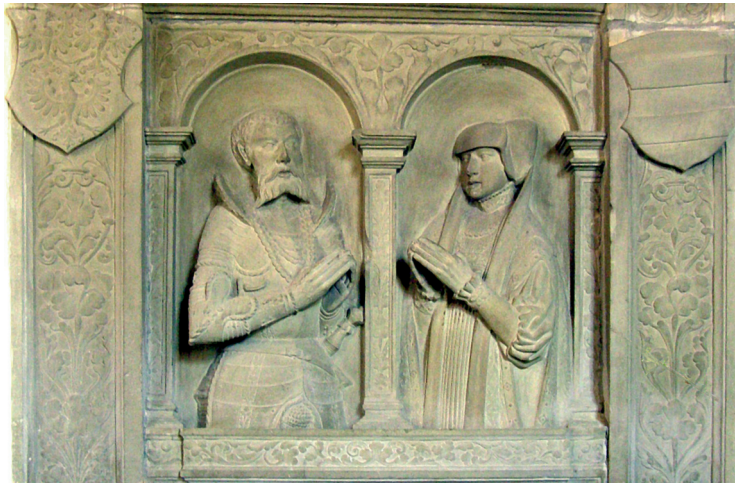
# Balthasar von Gültlingen verstarb vor 450 Jahren

## Württembergischer Landhofmeister und Erbkämmerer

Am 24. Juni 1563, also vor genau 450 Jahren, verstarb Balthasar von Gültlingen, sicherlich eine der wichtigsten Persönlichkeiten, die je im Gebiet des Kreises Calw lebten. Er ist auch der bedeutendste Vertreter des Gültlinger Adelsgeschlechts, das ja die Geschichte unserer Region nachweisbar seit dem 14. Jahrhundert mitgeprägt hat. Balthasar von Gültlingens jahrelang ausgeübte Funktion als württembergischer Landhofmeister, zunächst von 1535 bis 1541, dann erneut wieder von 1550 bis 1556, ließ ihn in das Zentrum der wechselhaften, südwestdeutschen Geschichte rücken, die die Wiedereinsetzung von Herzog Ulrich, die Durchsetzung der Reformation sowie die zeitweiligen Rückschritte in der als Interim bezeichneten Periode mit sich brachten. Hinzu kam die Position des Obervogts von Wildberg, vielleicht bereits seit 1536, nachgewiesen seit 1541. Wahrscheinlich folgte er seinem fernen Verwandten Wolf von Gültlingen nach dessen Tod 1536 in die Position des württembergischen Erbkämmerers, zumindest hatte er dieses ehrenvolle Hofamt spätestens 1553 inne.<sup>1</sup> Und als Superattendent bekleidete er von 1553 bis 1556 die höchste Position in der Leitung der Evangelischen Landeskirche (nach dem Herzog als Summus Episcopus).<sup>2</sup>

### Politiker in einer Zeit außergewöhnlicher Ereignisse

Seine hohe Stellung am württembergischen Hof führte ihn auch mehrfach auf das diplomatische Parkett der damaligen Zeit. So war er mit Johannes Brenz beim Bundestag in Schmalkalden (1537), als württembergischer Gesandter bei den Religionsgesprächen in Hagenau und Worms, auf den Reichstagen in Regensburg (1541 und 1546) und in Augsburg (1547/48 und 1549). Als Hauptmann stand er dem Heer des protestantischen Bundes 1546/47 vor. Die Umsetzung der Reformation in Württemberg geht auch auf sein Wirken zurück. Sehr wahrscheinlich war er es, der den württembergischen Reformator Johannes Brenz 1549/50 in der „brenzligen“ Zeit des Interims, in der der Katholizismus in Deutschland wieder völliges Oberwasser gewinnen konnte, auf der benachbarten Burg in Hornberg versteckte. Lange davor schlichtete er zusammen mit Brenz den Bilderstreit zwischen Ambrosius Blarer und Erhard Schnepf auf dem Uracher Zusammenkommen, der als „Götzentag“ in die württembergische Religionsgeschichte einging (1537).<sup>3</sup>



*Doppelepitaph in der Evangelischen Kirche von Berneck: Balthasar von Gültlingen und Agnes von Gemmingen*

Angesichts der Beteiligung Balthasars an diesen außergewöhnlichen Geschehnissen im zweiten Drittels des 16. Jahrhunderts ist es sehr erstaunlich, wie wenig man über sein Leben weiß. Zwar ist in der Allgemeinen Deutschen Biographie ein sehr kurzer Beitrag erschienen, und bei Walter Bernhardt ist ein etwas längerer Abschnitt über ihn zu finden. Das erste Heft der Nagolder Geschichtsblätter (1985) beinhaltet sogar einen kleineren Artikel von Rudolf Klett zu Balthasar als Förderer der Reformation, und schließlich widmete Fritz Kalmbach in dem Altensteiger/Bernecker Jubiläumsjahr 2000 einen Beitrag über Balthasar von Gültlingen.<sup>4</sup> Dennoch fehlt bislang seine Einordnung zu den im Raum Berneck/Nagold/Herrenberg anzutreffenden Linien des gültlingischen Adelgeschlechts.

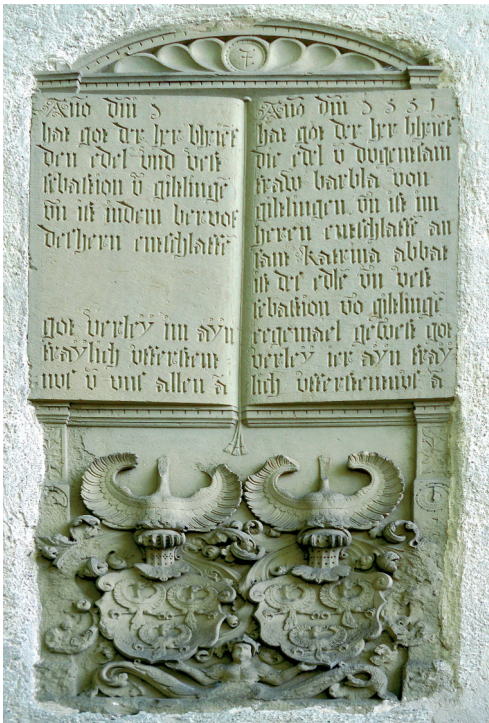
### **Balthasars Frau(en) und Geschwister**

Hier sollen nun vor allem die genealogischen Aspekte Balthasar von Gültlingens angegangen werden. Wer waren seine Ehefrau und Geschwister, hatte er Kinder? Und vor allem, wer waren seine Eltern und Großeltern? Beginnen wir mit

der Frage nach seiner Gattin bzw. seinen Gattinnen. Vielfach ist behauptet worden, dass er in erster Ehe mit Johanna von Mundolsheim (Elsass) und danach mit Agnes von Gemmingen zu Mühlhausen verheiratet war.<sup>5</sup> Bereits Gabriel Bucelin (1599–1681) hat für Balthasar von Gültlingen zwei Ehefrauen angegeben: als erste Agnes von Gemmingen und als zweite Veronica von Mundolsheim,<sup>6</sup> was aber bereits durch die Nennung von Agnes auf

dem Grabdenkmal (Epitaph) in der Bernecker Stadtkirche widerlegt wird. Wenn eine Zweifachverheiratung vorlag, muss Agnes die zweite Ehefrau gewesen sein. Die Tatsache, dass Balthasar erst am 27. September 1539 sein bereits 1536 empfangenes Lehen von Sindlingen (8 km östlich von Nagold) zur Absicherung von Heiratsgut, Morgengabe und Witwengabe für seine Frau Agnes ausweisen ließ,<sup>7</sup> könnte für eine eher kurz zuvor stattgefundene Heirat mit Agnes von Gemmingen sprechen. Agnes von Gemmingen überlebte Balthasar von Gültlingen, sie soll sogar noch 1564 „aus Gnaden“ den ganzen Jahressold des verstorbenen Gatten erhalten haben.<sup>8</sup> Daher ist auch ihr Todesdatum auf dem gemeinsamen Epitaph in der Bernecker Stadtkirche nicht angegeben, da sie beim Eingravieren des Todesdatums von Balthasar noch lebte. Sie kann also nicht die erste von zwei Ehefrauen sein. Überhaupt: eine davor bestehende erste Ehe ist durch nichts nachgewiesen. Vermutlich beruht die angebliche Verbindung mit einer Johanna von Mundolsheim auf einer Verwechslung mit dem Balthasar von Gültlingen zu Hohenentringen und Sindlingen aus dem 17. Jahrhundert, der eine Veronika Johanna von Mundolsheim ehelichte und 1633 starb.<sup>9</sup>

Und noch einen Irrtum gilt es auszuräumen. Balthasar von Gültlingen hatte keine Kinder, zumindest hatte er mit Agnes keine, und erbbeerrechtigte Kinder aus einer eventuellen vorherigen Ehe waren 1550 auch keine vorhanden. In der Belehnungsurkunde von Sindlingen und Berneck, die nach dem Tod von Herzog Ulrich im November von Herzog Christoph 1550 ausgestellt wurde, heißt es, dass „Er mit seiner Gemahel nit kinder erzeugt auch villeicht nit erzugen wurdet“. <sup>10</sup> Die ihm angedichtete Tochter Barbara war in Wirklichkeit seine Schwester, die sich mit Sebastian von Gültlingen aus der Pfäffinger Linie verheiratete und die drei Söhne Peter, Jakob und Paul hatte. Barbaras und Sebastians Grabplatte, die sich außen an der Pfäffinger Kirche befindet und die 1551 als Todesjahr Barbaras angibt, zeigt von daher auch zwei gültlingische Wappen. <sup>11</sup>



*Doppelpitaph des Sebastian von Gültlingen und der Barbara von Gültlingen*



*Schloss Sindlingen (von Norden)*

Eigentlich wäre Balthasar von Gültlings Besitz in Berneck, Entringen und Sindlingen als Mannlehen bei einem Todesfall ohne Söhne wieder an Württemberg zurückgefallen – und dies hätte auch das Ende der gültlingischen Geschichte in Berneck bedeutet. Aber bei der obigen Belehnung vom 1. Dezember 1550 wurde Balthasar aufgrund seiner langjährigen Verdienste für Herzog Ulrich das besondere Recht gewährt, diese Besitztümer ausnahmsweise an seine Nefen vererben zu dürfen. Bezüglich des Erbgangs heißt es in der Urkunde: „Im faal das er nit Erbs Lehenns Erben uberkomen wurde Seiner Schwester Barbara gebornne von Gultlingen Söne[,] die dann von beeden Bannnden von Gultlingen erboren mit unnd neben Jme zu sollichen lehen unnd guetern gnediglich kommen zu lassen.“

### Die Abstammung von Balthasar von Gültlingen

Balthasar von Gültlingen hatte jedoch außer Barbara noch mehr Geschwister. Zum ersten Mal wurde Balthasar in unserer Gegend aktiv, als er 1524 zusammen mit seinen Brüdern Paul und Peter für 3 500 rheinische Gulden Sindlingen bei Nagold von Sebastian von Gültlingen aufkaufte. <sup>12</sup> Peter reversierte, das heißt er bestätigte den Empfang des Lehenbesitzes, für die ebenfalls von den drei Brüdern erworbenen Güter in Entringen (1526). Während 1526 noch



Paul für das Sindlinger Lehen reversierte und im Juni 1527 darauf für seine Frau Agathe von Weiler deren Heiratsgut, Morgengabe und Heimsteuer ausweisen lassen durfte, reversierte Balthasar dann 1532 allein für diesen Besitz, ebenso für den Besitz in Entringen<sup>13</sup> – wohl nachdem seine beiden Brüder gestorben waren.<sup>14</sup>

Das einzige Problem – und dieses taucht ausge-rechnet bei der wichtigsten genealogischen Frage auf – ist die Frage nach den Eltern der vier Kinder Balthasar, Barbara, Peter und Paul, zu deren Klärung bislang keine einzige urkundliche Erwähnung etwas beitragen konnte. Einen ungefähren Hinweis, aber wirklich auch nicht mehr, erhalten wir jedoch aus einer Bemerkung in den Matrikeln der Universität Freiburg im Breisgau: Nachdem Balthasar von Gültlingen im Jahre 1514 als Student in Ingolstadt nachweisbar ist,<sup>15</sup> nahm er 1517 das Studium in Freiburg auf, wobei er als aus der Diözese (Bistum) Augsburg stammend charakterisiert wurde.<sup>16</sup> Und tatsächlich finden wir in Ellwangen, das zur Augsburger Diözese gehört(e), einen Paul von Gültlingen, der 1503 als Nürnberger Söldner mit fünf Pferden in Erscheinung trat und später Pfleger im bayerischen Pfaffenhausen (Unterallgäu), wohl im Dienste der Ellwanger Fürstpropstei, wurde.<sup>17</sup> Das gemeinsame Grabmal für ihn (Todesdatum 25. Dezember 1520) und für seine Ehefrau Rosa, eine Burggraf von Burtenbach, befindet sich noch heute in der Ellwanger Stiftskirche.<sup>18</sup> Daher stellt sich die Frage, ob Paul von Gültlingen und Rosa die Eltern von Balthasar sind.

Nun gibt es, so der Stand der bisherigen umfangreichen Bemühungen, für alle drei Brüder Paul, Balthasar und Peter von Gültlingen keine historischen Nennungen, in denen Hinweise zu ihren Eltern zu finden sind. In diese unbefriedigende Lücke springt eine besondere familiengeschicht-

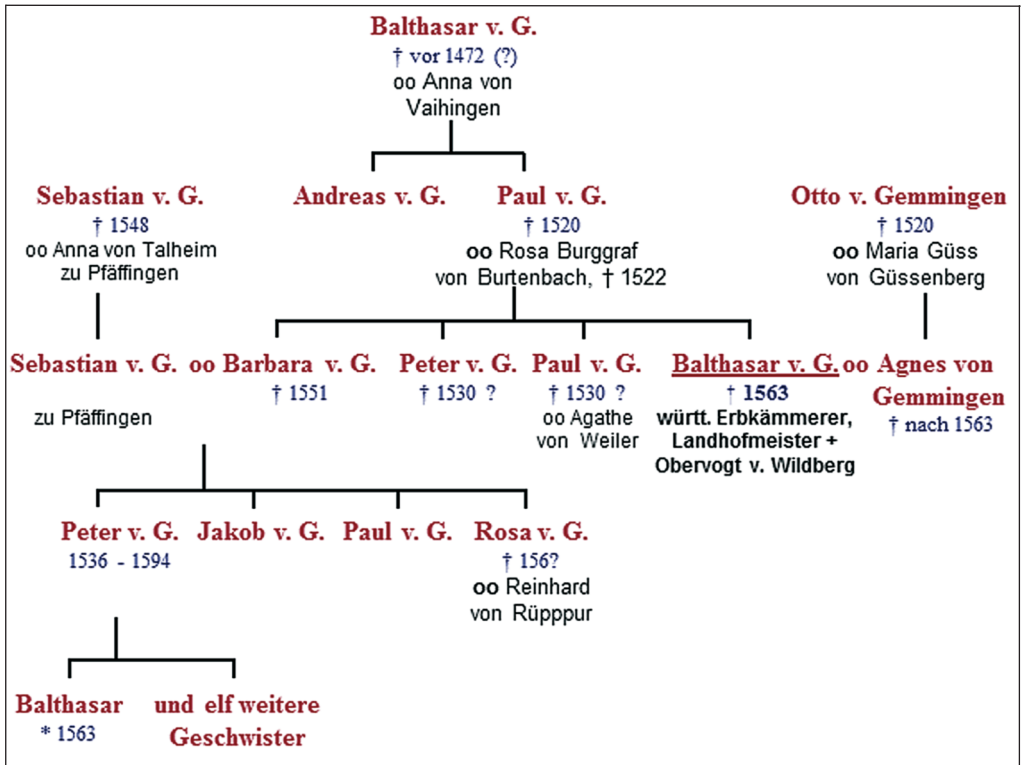
liche Quelle, nämlich die der so genannten Ahnenproben bei Grabmälern und genealogischen Stammtafeln. Der Adel war ja sehr danach bestrebt, seine ebenbürtige, also adelige Herkunft zu beweisen, indem die adeligen Vorfahren vollständig dokumentiert wurden. Balthasar hat für sich und seine Frau Agnes von Gemmingen von dem Uracher Künstler Joseph Schmid für die Bernecker Kirche sein Grabdenkmal oder Epitaph anfertigen lassen.<sup>19</sup> Hierauf befinden sich mittig links das gültlingische Wappen und rechts das der von Gemmingen. Unten, zur Hälfte im angehobenen Boden des Chors verschwunden, befindet sich eine Reihe von vier Wappen, die noch einer vollständigen Erklärung harren. Die beiden äußeren Wappen lassen sich jedoch nun leicht erklären: links unten ist das Wappen der Burggrafen von Burtenbach mit dem Adler in der oberen Hälfte – die untere Hälfte ist jetzt im Boden verschwunden, und rechts das Wappen der adligen Güss von Güssenberg mit dem mit drei Sternen besetzten Schrägbalken. Damit sind in dieser Wappenreihe links die Mutter von Balthasar und rechts die Mutter von Agnes symbolisiert, deren Eltern Otto von Gemmingen (1475–1558) und Maria Güss von Güssenberg (starb 1572) waren.<sup>20</sup>

Diese Identifizierung der Eltern Balthasars wird noch durch zwei weitere Ahnenproben belegt: Balthasars Schwester Barbara hatte neben den Söhnen Peter, Jakob und Paul auch eine Tochter Rosa, die mit Reinhard von Rüppur verheiratet war und deren Grabdenkmal in der Schwieberdinger Pfarrkirche die Ahnenprobe Gültlingen / Gültlingen / Talheim / Burggraf aufweist,<sup>21</sup> womit als letzte in dieser Reihe die Großmutter mütterlicherseits, also die Mutter Barbaras und somit auch Balthasars, als eine Burggraf von Burtenbach angezeigt wird. In einer schriftlich festgehaltenen Ahnenreihe von Peter von Gült-

*Die vier Wappen vom  
Doppelepitaph des Baltha-  
sar von Gültlingen und  
der Agnes von Gemmingen*







Stammtafel von Balthasar von Gültlingen

lingen, Bruder von Rosa und Sohn von Barbara und Sebastian von Gültlingen,<sup>22</sup> werden als die ersten vier der insgesamt acht Ahnen Barbaras (und damit auch Balthasars) genannt: Gültlingen / Burggraf von Burtenbach / Vaihingen / Roth. Das bedeutet: Barbaras Vater (Paul) war mit einer Burggraf von Burtenbach verheiratet, deren Mutter, also die Großmutter mütterlicherseits, eine von Roth war, während Pauls Mutter eine von Vaihingen war.<sup>23</sup>

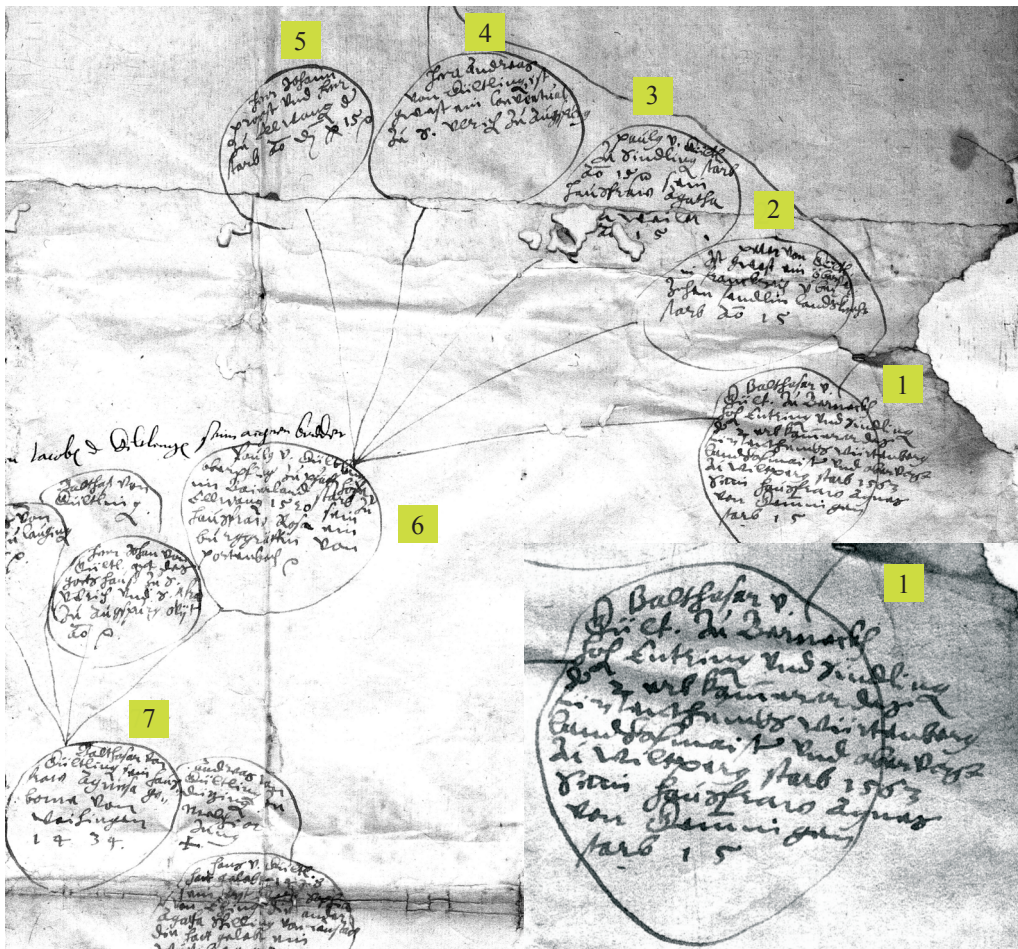
Durch die Angabe dieser Großmutter väterlicherseits ist es nun auch möglich, eine Identifizierung des Großvaters vorzunehmen. Es handelt sich sehr wahrscheinlich um Balthasar von Gültlingen, verheiratet mit einer Anna von Vaihingen.<sup>24</sup> Er verstarb wohl früh, da 1472 Anna von Vaihingen (Vayhingerin) in einer

Rechtssache zwischen ihr und ihren Söhnen Paul und Andreas verstrickt war.<sup>25</sup>

Die genealogischen Ergebnisse sind in der Stammtafel graphisch zusammengefasst. Interessanterweise decken sich diese genealogischen Ausführungen exakt mit den Angaben einer riesengroßen, handschriftlichen Stammtafel, umgangssprachlich als Stammbaum bezeichnet, aus der Zeit um 1600. Diese etwa 1,50 m x 1,00 m große Darstellung wird im Stuttgarter Hauptstaatsarchiv aufbewahrt und wurde wahrscheinlich für den gleichnamigen Balthasar von Gültlingen, Sohn des Peters von Gültlingen, Enkel von Barbara und Sebastian von Gültlingen angefertigt. Dieser „jüngere“ Balthasar von Gültlingen wurde am 18. Oktober 1563 geboren, nachdem sein Großonkel Balthasar am 21.

Juni desselben Jahres verstorben war.<sup>26</sup> Sicherlich erhielt er zu Ehren seines Verwandten seinen Namen. Der kleine Abschnitt über den hier zu behandelnden Balthasar von Gültlingen (dem „älteren“), seine Geschwister, seine Eltern und seine gültlingsche Großeltern ist in der Abbil-

dung zu finden. Leider sind die beiden bisher veröffentlichten Stammtafeln, zum einen die von Gabriel Bucelin von 1660, zum andern die von Fritz Kalmbach im Bernecker Jubiläumsbuch von 2000, bezüglich der Einordnung Balthasar von Gültlings nicht korrekt.<sup>27</sup>



Ausschnitt aus der Stammtafel von ca. 1600 – Balthasar von Gültlingen (1) ganz rechts in der Mitte mit der Beschreibung: „Zu Bernech Hohen Entringen und Sindlingen erbkämmerer des Fürstenthumbs württemberg landhofmeister und ober Vogt zu Wiltperg starb 1563 Sein Hausfrau Agnes von Gemmingen starb 15...“, in den unmittelbar anschließenden „Luftballons“ seine Geschwister Peter (2), Paulus (3), Andreas (4) und Johannes (5) (von rechts nach links), von ihnen mit Strich verbunden der Vater (6): „Paulus v. Gültlingen, oberpfleger zu pfaffenhofen im Baierland ...“, links unten der Großvater (7) „Balthasar von Gültlingen sein Hausfrau Agnes geborne von Vaihingen 1434“

## Balthasars Wirken im Herzogtum Württemberg

Da aus Balthasar von Gültlingens Kindheit und Jugendzeit außer den beiden Universitätseinschreibungen in Ingolstadt und Freiburg i. Br. nichts bekannt ist, wissen wir nicht, wo Balthasar aufgewachsen ist, vermutlich zumindest zu einem Teil bei seinem Vater im bayerischen Pfaffenhofen. Erst mit dem 1524 gemachten Kauf von Sindlingen, wofür er mit seinen Brüdern Paul und Peter von einem weiteren Sebastian von Gültlingen 3 500 rheinische Gulden aufzubringen hatte, taucht er zum ersten Mal in unserem Gebiet zwischen mittlerem Neckar und Nagold auf.<sup>28</sup> Vermutlich stammte dieses Kaufkapital aus der elterlichen Erbschaft, der Vater starb ja an Weihnachten 1520, die Mutter Pfingsten 1522. Ob er sich deshalb auch hier in der Nähe Nagolds niederließ, ist aufgrund von fehlenden Nennungen eher zweifelhaft. Erst als spätestens ein Anteil an der Burg Entringen, nachgewiesen ab 1532, und dann um 1534 auch der Besitz in und um Berneck kaufweise an Balthasar übergang,<sup>29</sup> war sein Lebenszentrum hier in das Schwabenland gerückt. Dazu passt auch, dass er sich erst um 1534 in die Dienste des württembergischen Herzogs Ulrich begab, wie sich aus der Bemerkung über seine „in das sibenttzehend Jar“ gehende Verdienste um Ulrich in der eingangs erwähnten Belehnung von 1550 ergibt. Balthasar von Gültlingen trat also seine Dienste für Herzog Ulrich erst nach dessen Rückeroberung Württembergs und nicht bereits zuvor zu Zeiten von Ulrichs Exil an.<sup>30</sup>

Über seinen Schwiegervater Otto von Gemmingen, der Ulrich in dessen Exilzeit in Mömpelgard

(Montbéliard), der württembergischen Enklave in Frankreich, begleitet hatte, könnte Balthasar von Gültlingen natürlich schon vor Ulrichs Rückeroberung Württembergs Kontakt zu dem württembergischen Herzog geknüpft haben. Sicherlich konnte Balthasar dann am Stuttgarter Hof einen rasanten Karriereaufstieg erleben, der ihn schon bereits innerhalb kürzester Zeit (1535) an die höchste Position am Hofe Ulrichs, nämlich die des Landhofmeisters,<sup>31</sup> führte. Dazu brachte er sicherlich auch rhetorische Fähigkeiten mit, die er als Beauftragter Ulrichs unter anderem bei den schwierigen Verhandlungen mit dem habsburgischen König Ferdinand, Sohn von Kaiser Karl V., wegen Ulrichs geflüchteter Frau Sabine von Bayern (1536) auch sicherlich dringend benötigte.<sup>32</sup>

Aber Balthasar von Gültlingen war auch nicht nur ein Mann des Wortes, sondern auch der Tat: Als der später berühmt gewordene Theologe Jakob Andreä zum Pfarrer in Vaihingen ernannt worden war und Balthasar als Superattendent und Landhofmeister das Ernennungspapier vom Schreiber vorgelegt bekam, zerriss er dieses kurzerhand und gab die Fetzen dem Schreiber zurück. Als Andreä daraufhin bei ihm persönlich vorsprach, entgegnete Balthasar kurz: Ob er denn Dorfpfarrer werden wolle? Der Fürst hätte auf jeden Fall etwas Anderes mit ihm vor. Am nächsten Tag erhielt Andreä dann die Anweisung, er solle in Tübingen an der Universität bleiben und den Dokortitel erwerben.<sup>33</sup> Was dieser auch mit seiner Promotion 1553 tat, um dann später als Kanzler der Universität Tübingen Karriere zu machen. Dessen Enkel war übrigens Johann Valentin Andreä, der 1620 Superintendent in Calw wurde und die Geschi-

Originalunterschrift von Balthasar von Gültlingen in dem gedruckten „Ersten Landrecht“ von 1554, welches er als Obervogt von Wildberg benutzt hat.





*Obere Altstadt von  
Berneck mit dem Schloss*

cke Calws vor und nach dem Dreißigjährigen Krieg entscheidend mitprägte.

So hat das 16. Jahrhundert mit Balthasar von Gültlingen eine herausragende Persönlichkeit für das Geschlecht der Freiherren von Gültlingen hervorgebracht. Wir können aber auch an seiner Lebensgeschichte ein für die gültlingische Familiengeschichte typisches Charakteristikum erkennen: Veräußerungen von Besitztümern wurden wenn möglich innerhalb des gültlingischen Geschlechts getätigt. Wolf von Gültlingen, wie Balthasar ohne Sohn geblieben, veräußerte geschickt seinen Besitz um 1534 an seinen weitläufig Verwandten Balthasar von Gültlingen,<sup>34</sup> um so den drohenden Einzug des Mannlehens Berneck zu umgehen. Dieselbe Gefahr konnte Balthasar von Gültlingen knappe drei Jahrzehnte später dadurch abwenden, indem

er – dank seiner Verdienste – die Sondergenehmigung einer Vererbung an die Söhne seiner Schwester bei Herzog Christoph einholen konnte. In diesem Familiengeist verkaufte auch Sebastian von Gültlingen, wie oben geschildert, Sindlingen und seine Besitzanteile an Hohenentringen nicht an irgendeinen Fremden, sondern an den weitläufig verwandten Balthasar aus dem eigenen Geschlecht.

Dieses Wirken für die eigene Dynastie hat auch zu dem außergewöhnlichen Umstand geführt, dass die Herren von Gültlingen von der Zeit um 1350 ihren Besitz in und um Berneck in dem herrschaftlichen Rahmen bis zur Napoleonischen Epoche und im Rahmen des Privatbesitzes bis auf den heutigen Tag bewahren konnten. Sicherlich eine der besonders schillernden Facetten in der Geschichte des Kreises Calw.

### Quellennachweis und Anmerkungen

- <sup>1</sup> HStAS A157 Bü174; Johann Christian Lünig: Das Teutsche Reichs-Archiv, Bd. XII, Nr. 89 S. 153-155.
- <sup>2</sup> Julius Hartmann: Geschichte der Reformation in Württemberg. Stuttgart 1835, S. 131f.
- <sup>3</sup> Helmut Feld: Der Ikonoklasmus des Westens. Studies in the History of Christian Thought. Band

41. Leiden 1990, S. 178-182.

- <sup>4</sup> Allgem. Deutsche Biographie 10, S. 118; Walter Bernhardt: Die Zentralbehörden des Herzogtums Württemberg und ihre Beamten 1520–1629 (VKgLBW B 70/71). Stuttgart 1972/73, S. 332f; R. Klett: Balthasar v. Gültlingen - ein bedeutender Förderer der Reformation in Württemberg. Nagolder Geschichtsblätter 1 (1985); Fritz Kalmbach: Balthasar

- v. Gültlingen (+1563). In: 850 Jahre Berneck, 900 Jahre Altensteig, 900 Jahre Walddorf. Calw 2000, S. 122–130 - s. auch Heinz Scheible (Hrsg.): Melanchthons Briefwechsel. Bd. 12. 2005, S. 200f mit einem Absatz zu Balth. v. Gültl. einschl. Literaturangaben.
- 5 Carl Friedrich Schilling von Cannstadt: Geschlechts Beschreibung derer Familien von Schilling. Karlsruhe 1807, S. 352, danach Faber, württ. Familienstiftungen 1940: (XLVIII. Grempp'sche Stiftung §134-137, §10 S. 32); Pfeilsticker 1957ff §1088; Bernhardt: a.a.O., S. 332f (nach Bucelin).
  - 6 Gabriel Bucelin, Germania topo-, chrono-, stemmato-graphica sacre et profana .... Ulm 1660, 3. Teil, S. 267f; Scheible Melanchthon 2005 S. 2001; Fritz Kalmbach, Stammbaum der Herren von Gültlingen. In: Berneck, 850 Jahre in Wort und Bild. 2000, S. 16–21 „nach Carl Pfaff“; damit vermutlich dessen Stammtafel gemeint in HStAS J17 Württ. Regesten Heft XII Oberamt Nagold fol. 119; von Kalmbach später korrigiert (nur noch oo Gemmingen) in: Fritz Kalmbach: Die Kirche von Berneck (Altensteiger Schriftenreihe des Stadtarchivs 6), S. 21. Rentschler (Adolf Rentschler: Sindelfinger Chronik des Pfarrers Georg Reipchius (Veröff. d. Heimatgeschichtsvereins für Schönbuch und Gäu 5). Sindelfingen 1958, Anmerkung S. 23f zu Nr. 100) spricht von zweifacher Ehe; nach Markus Otto (Die Wappenscheiben in den Rathäusern von Wildberg und Nagold. SchwH 18, 1967, S. 157–174, hier S. 159) soll diese 2. Ehe erst kurz vor Balthasars Tod geschlossen worden sein, was auch nicht stimmen kann.
  - 7 HStAS A157 Bü184 (Repertorium S. 410 Nr. 19) mit Regelungen zu Heiratsgut, Morgengabe und Witwensitz von Agnes.
  - 8 Walther Pfeilsticker: Neues Württembergisches Dienerbuch, §3055; vgl. Kalmbach Kirche Berneck, a.a.O. S. 21.
  - 9 Schilling von Cannstadt: a.a.O., S. 352f, danach Faber: a. a. O., 14. Heft, S. 32.
  - 10 Gültlingisches Archiv U33 (1.12.1550).
  - 11 Hans Peter Müller: Von der Erstnennung bis zum Ende Altwürttembergs. In: 800 Jahre Pfäffingen 1188-1988. Pfäffingen 1988, S.41f; OAB Herrenberg S. 270.
  - 12 HStAS A157 Bü177: zu Sindlingen: „diß kauffs so Pauls, Balthasser unnd Peter gebrüder Jn Anno 24 hierJnn gethan“, danach Roman Janssen: Die Lebensverhältnisse der Burg Sindlingen 1385–1618. Leben mit Vergangenheit 2 (2001), S. 137–144, hier S. 143.
  - 13 HStAS A157 U1267, auch Lünig: a.a.O., Nr. 185 S. 281; HStAS A157 U1336 (beide Urkunden 17.9.1526); HStAS A157 U1337 (12.6.1527); HStAS A157 U1338; HStAS A157 U1268, auch Lünig: a.a.O., Nr. 188 S. 283 (beide Urkunden 31.1.1532).
  - 14 Janssen, a.a.O. S. 143, allerdings ohne Quellenangabe, mit Nennung von 1530 als Sterbejahr für beide.
  - 15 Siehe Kalmbach, Balthasar S. 124 – Kalmbachs These, dass Balthasar bereits 1514 Hofmeister von Elisabeth von Brandenburg in Nürtingen war, ist nur dann stimmig, wenn die Bezeichnung „württembergischer Hofmeister“ nicht nachträglich in die Matrikel eingetragen worden ist.
  - 16 Hermann Mayer: Die Matrikel der Univ. Freiburg von 1460-1656. Bd. I, S. 234.
  - 17 Johannes Müllner (Bearb.), Die Annalen der Reichsstadt Nürnberg von 1623. Nürnberg 1972+1984, S. 237; Akten des Reichskammergerichts im Hauptstaatsarchiv Stuttgart Bd. 6 3738 (S1480) S. 75f nach HStAS C3 3738.
  - 18 Eugen Gradmann: Die Kunst- und Altertumsdenkmale im Königreich Württemberg. Jagstkreis. Esslingen 1907, S. 126; OAB Ellwangen S. 390.
  - 19 Theodor Demmler: Die Grabdenkmäler des württembergischen Fürstenhauses und ihre Meister im XVI. Jahrhundert (Studien zur deutschen Kunstgeschichte 129). Strassburg 1910, S. 93, 95, 114–116.
  - 20 Johann Gottfried Biedermann: Geschlechts-Register der Reichs Frey unmittelbaren Ritterschaft Landes zu Francken Löblichen Orts Ottenwald. Culmbach 1751, Tafel 54B; C.W.F.I. Stocker: Chronik der Familie von Gemmingen und ihrer Besitzungen Bd. 3. Heidelberg 1880 S. 339; OAB Leonberg 2. Bearbeitung 1930, S. 811f; Gerd Wunder: Die Schenken von Stauffenberg. Eine Familiengeschichte (Schriften zur südwestdeutschen Landeskunde 11). Stuttgart 1972, S. 106f. Alle jedoch ohne weiteren Quellenangaben, Wunder wohl nach Stocker.
  - 21 Annelise Seeliger-Zeiss/Hans Ulrich Schäfer: Die Inschriften des Landkreises Ludwigsburg. Wiesbaden 1986 Nr. 351 S. 218f mit Stammtafel auf S. 459.
  - 22 HStAS A157 Bü 191 gültlingische Stammtafel mit schriftlichen Notizen.
  - 23 Diese Filiation auch angegeben bei Hans-Lothar Freiherr von Gemmingen-Hornberg; Ernst Freiherr v. Ellrichshausen 1796–1855 und Mathilde Gräfin v. Beroldingen 1807–1880 (Ahnen und Enkel 5). Limburg/L. 1971, S. 340 zu Nr. 1918.
  - 24 Pfaff Reg. Nr. 102a+b fol. 129a (HStAS J17 Bd. 35 Württ. Reg. Heft 22 (OA Nagold) fol. 114a) ; so auch H.-L. v. Gemmingen-Hornberg, a.a.O., S. 340 zu Nr. 1918, auf S. 71 (Nr. 1205) wird Balthasars Ehefrau jedoch als Agnes von Weihingen angegeben; Leopold Stierle (Die Herren von Wehingen. Ein schwäbisches Rittergeschlecht. Sigmaringen 1989, S. 148) interpretiert sie als Anna von Wehingen.

- gen, Klaus Schreiner (Sozial- und standesgeschichtliche Untersuchungen zu den Benediktinerkonventen im östlichen Schwarzwald (VdKfgL B31). Stuttgart 1964, S. 148) als Anna von Vayhingen.
- <sup>25</sup> Paul-Joachim Heinig; Ines Grund (Bearb.): Regesten Kaiser Friedrichs III. (1440–1493), Sonderband 2 (Das Taxregister der römischen Kanzlei 1471. Wien 2001, #1748f S. 259.
- <sup>26</sup> HStAS A157 Bü 191 Stammtafel mit Notizen.
- <sup>27</sup> Gabriel Bucelin, a.a.O.; Fritz Kalmbach, Stamm-  
baum a.a.O., S. 16–21 - beide Stammtafeln enthal-  
ten noch weitere Unrichtigkeiten.
- <sup>28</sup> HStAS A157 Bü177, danach Janssen, a.a.O. S.143  
– bei Janssen ist die Frau Sebastians, eine von  
Vellberg, zu Uhlberg verlesen.
- <sup>29</sup> HStAS A157 U1268; Lünig: a.a.O., Nr.188 S.283  
(31.1.1532); in seinem Testament vom 1.2.1535  
sprach Wolf von Gültlingen davon, dass er seinen  
Besitz in Berneck an Balthasar veräußert hatte  
(StAL B 91 b II Bü 21 (online-Findbuch); C.  
Thuma: Geschichte der Herrschaften Vollmaringen  
und Göttelfingen, OA Horb. WVjH 13 (1890), S.  
142–146, hier 143).
- <sup>30</sup> Irrig daher die Annahme Kalmbachs (Berneck S.  
124), dass Balthasar Ulrich treu ins Exil begleitet hatte.
- <sup>31</sup> Julius Rauscher: Württembergische Visitationsakten.  
Bd. 1 (1534) 1536-1540. Stuttgart 1932, S. 59f.
- <sup>32</sup> J. A. von Belli: Sabine, Herzogin von Württemberg.  
Zeitschrift für Baiern und angrenzende Länder 2  
(1816), S. 349; vgl. HStAS G42 Bü3.
- <sup>33</sup> Christian Friedrich Schnurrer: Erläuterungen der  
Kirchen-Reformations- und Gelehrten-Geschich-  
te. Tübingen 1798, S. 231.
- <sup>34</sup> Bislang ist es noch nicht gelungen, die Verwandt-  
schaft dieser beiden Personen zueinander aufzuklä-  
ren; sie ist sehr wahrscheinlich jedoch erst im 14.  
Jahrhundert begründet.

### Bildnachweis

- Fotos S. 24, 25, 26, 30: Autor.  
Stammbaum S. 27: Autor.  
Ausschnitt aus der Stammtafel S. 28: HStAS A157  
Bü191.  
S. 29: Kreisarchiv Calw, Fotosammlung.